

Katzenpfötchen und Stahlhand

„Rheinpfalz“ v. 5. 11. 08

Stephan Schappé gibt einen Klavierabend im Haus des Bürgers Ramstein

VON WALTER FALK

Dass die Übergänge zwischen der so genannten Unterhaltungs- und Ernsten Musik fließend sind, demonstrierte am Sonntag im Ramsteiner Haus des Bürgers der durch Funk und Fernsehen bekannte Pianist Stephan Schappé. Bei seinem abwechslungsreichen Programm unter dem Motto „Klassik ohne Grenzen“ zauberte der Partner von Peter Maurer beim „Rondo Piano“ Entdeckungen aus dem Zylinder.

Das Programm erstreckte sich von Raritäten aus der Hochzeit der Klavierkunst des 19. Jahrhunderts bis zu Jazzmusikern wie George Gershwin und ließ die zahlreichen Zuhörer die

gelungene Mischung zwischen Analyse und Affekt reichlich genießen.

Dass er den „langen Atem“ ebenso beherrscht wie die überfallartige Attacke, dokumentierte der Homburger Pianist mit Glinkas Variationen über „Die Nachtigall“ von Alabieff. Zwei mäanderartige Flüsse pflanzten sich da fort, ähnlich wie im dritten „Liebestraum“ von Liszt, umschlangen sich wie ein Liebespaar. Die hohe Anschlagkultur Schappés reichte vom lyrischen Moment bis zum orchestralen Sound.

Das ganze Seelenpotenzial der Musik kam bei Chopins „Vals Melancolique“, der erst in den letzten Jahren entdeckt wurde, zum Ausbruch. Da wurden, wie bei Schumanns „Träumerei“, vier „Seiten“ des Künstlers

sichtbar: der schwärmerische Romantiker, der famose Virtuose, der kontemplative Grübler und der Geschichtenerzähler. Ein Feuerwerk von Tönen lässt er dabei herunterprasseln, und im zweiten Teil der „Träumerei“ verjazzt er sie mit Gespür für stimmige Tempi und dynamische Differenzierung, gepaart mit Vitalität und Bluesgefühl. Klassik und Jazz verweben sich auch in Bachs Badinerie zu betörender Interpretation. Verführerisch und doppelbödig-sensibel gestaltet Schappé Rachmaninoffs Etude-tableau g-moll, während er bei Gershwins mit Jazzelementen durchsetztem B-Dur-Prelude mal Katzenpfötchen, mal Stahlhand demonstriert.

Einen reifen Umgang mit den Spe-

zialitäten verschiedener Komponisten, aber auch Humor zeigte er bei dem bekannten Schlager „Was machst du mit dem Knie, lieber Hans?“, den er mal im Stile Mendelssohns, Rossinis oder Liszts spielte. Ohne Pathos und übertriebene Agogik gelang es ihm, die Tiefendimensionen jedes einzelnen Komponisten herauszuarbeiten: das eigenartige Nebeneinander von Härte und Sensibilität bei Mendelssohn, die zauberhafte Melodik und sprühenden Funken Rossinis, die betörenden Wellenbewegungen und harmonischen Reibungen eines Liszt.

Daneben zeigte er mit Stücken von Villa-Lobos, de Falla, Elton John und Billy Joel, dass er in allen Stilen zu Hause ist. Begeisterter Beifall.